Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Aargauerlied

Autor: Frey, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Irma Frifchinecht=Schreiber, St. Gallen.

Frühlingsfest (Scherenschnitt, 1918).

Aargauerlied

Von Adolf Frey

Der Jura lodert rotbelaubt Und schwimmt im Herdenglockenklang; Der Burgstall mit gebrochnem Haupt Lauscht hoch vom gelben Felsenhang. Am eingesunknen Bergsried lehnt die Sage Und haucht des Ritters minnigliche Klage, Dem Lieb' und Fehde Kränze wand — Der Aargau ist sein Heimatland.

Durch spize Klosterscheiben sprüht Die Sonne lachend bunten Schein; Der rot und blaue Flimmer glüht Um Altar, Chorgestühl und Stein. Verloren orgelts aus verborgnen Tiefen: Es gehn unhörbar um, die längst entschliefen, Und schauern Schatten an die Wand — Der Aargau ist ihr Heimatland.

Aus blauen Firneschreinen schießt
Der Sletscherborn auf Trümmerstein;
Der Strudel schäumt, der Wildbach gießt,
Die Aare brandet in den Rhein.
Aufsprüht die Flut und hetzt die Ssenräder,
Beträuft die Trift und rauscht ins Lied der Mähder
Und rinnt und raunt am grünen Strand:
Der Aargau ist dein Heimatland!

Den winterdunkeln Forst durchblitzt Das Halali und Hörnerhall; Der Waidmann, der am Feuer sitzt, Ergießt sein Herz im Liederschall: "Die Tropfen, die uns in den Bechern rinnen, Gedeihn auf unsern lauen Hügelzinnen Und an des Ufers goldnem Rand — Der Aargau ist ihr Heimatland!"

Hier ging im Grund des Ahnen Pflug, Hier schnitt er Frucht in Sommerglut; Hier trug er im beherzten Zug Brustharnisch, Wehr und Sisenhut. Den Spieß geachselt, umgeschnallt den Degen, Tritt er zu mir auf nächtlich stillen Wegen Und rührt ermannend meine Hand — Der Aargau ist mein Heimatland!

Hadschar El-Banat.

Nachbruck verboten. Alle Rechte borbehalten.

Erzählung von Jakob Boßhart, Clavadel.

Die Vier waren das Seltsamste und zugleich Lieblichste im ganzen Stamme. Es waren zwei Zwillingspaare, die im nämlichen Jahre, ja in demselben Monat zur Welt gekommen waren, die Anaben ein paar Wochen früher als die Mädchen. Ein Schimmer von Wunder umgab sie; denn die Mädchen glichen sich wie die beiden Augen in einem Gesicht, und auch die Jünglinge waren kaum auseinanderzu= halten. Sie zählten nun sechzehn Jahre, und schlankere Gestalten und blankere Augen gab es im ganzen Lager nicht. Ihre Väter hatten die Zelte immer neben= einander aufgeschlagen, und die vier Kin= der waren miteinander aufgewachsen fast wie die Rüchlein aus dem nämlichen Nest. Da im Beduinenlager die jungen Leute sich nicht fremd bleiben und die Mädchen sich nicht verschleiern wie in Dorf und Stadt, entbrennt die Liebe in der Wüste so heiß, wie sie in leidenschaftlichen Men= schenherzen nur zu brennen vermag. Wer deshalb die schönen Menschenkinder beisammen sah, brauchte kein Seher zu sein, um ihr Herzensschicksal vorauszuschauen;

ungewißschien nur, wie die Wahl und Aus-scheidung fallen würde.

Aber die Vier bedurften fremden Rates nicht und nicht einmal eigener Ueber= legung. Sobald die rechte Stunde ge= tommen war, hatten sich die, die zusam= mengehörten, in großer, blendender Berwunderung erkannt und gefunden. Die erstaunliche Aehnlichkeit erstreckte sich nur auf das Aeukere; in den gleich gestalteten Schalen staken verschiedene Rerne, und die Natur, die zuweilen ein launiges Spiel liebt, hatte sich darin gefallen, je einem Jüngling und einem Mädchen die gleiche oder doch eine ähnliche Seele zu schenken, dermaßen, daß ein Jüngling und ein Mädchen von fühner und heiterer, die zwei andern von schüchterner und dafür inniger Gemütsart wurden. Die Wahl aber vollzog sich so, daß sich der kühne der Jünglinge zu dem schüchternen Mädchen und der schüchterne zu dem fühnen Mäd= chen hingezogen fühlte. Und damit alles aufs schönste zusammenstimme wie die Saiten einer Zither, fügte es sich, daß die Neigungen der jungen Männer voll-